

Kapitel 1

Mama, warum darf ich nicht hinunter ins Tal?“

„Darüber haben wir schon tausend Mal gesprochen. Und jetzt mach weiter deine Aufgaben, wir wollen gleich Essen.“

„Aber warum ist es gefährlich? Sind es die Menschen? Oder hast du Angst, ich könnte mich verlaufen? Das würde mir nämlich nie passieren, weil ich...“

„Arina“, sagte ihre Mutter streng und wandte sich zu ihr um. „Ende der Diskussion.“

„Aber ich verstehe nicht, warum. Alle anderen Menschen gehen doch auch hinaus und

ihnen passiert nichts. Warum also ich nicht?“ Auch diese Frage hatten sie bereits eintausend Mal besprochen. Aber Arina verstand es noch immer nicht. Sie verstand nicht, warum sie daheim unterrichtet wurde, statt in eine Schule zu gehen. Sie verstand nicht, warum sie die unmittelbare Umgebung des Hauses nicht verlassen durfte. Und warum ihre Mutter so gereizt reagierte, wenn sie sie darauf ansprach. Auch jetzt wieder brodelte sie vor Zorn. Mit wehenden Locken trat sie zu ihr an die Küchentheke.

„Zum hunderttausendsten Mal. Du wirst das Haus nicht verlassen!“ Das Messer, mit dem sie Gemüse geschnitten hatte, zitterte in ihrer Hand. Sie umklammerte es so fest, dass ihre Knöchel weiß hervortraten.

„Sag mir doch einfach, warum!“, schrie Arina zurück.

Mit einem Mal war ihre Mutter ganz ruhig. Der Zorn wich aus ihrer Miene und ihre Augen

wurden kalt. Diese Ruhe war es, die Arina fürchtete.

„Geh in dein Zimmer. Sofort!“ Sie wandte sich wieder ihrem Gemüse zu, während Arina mit brennenden Augen ihre Papiere aufsammelte und hinauf ging. Ihre Mutter verstand sie einfach nicht. Sie fühlte sich in diesem Haus wie eine Gefangene. Sie hatte von der Welt dort draußen niemals mehr gesehen, als sie vom Garten aus erkennen konnte: Berge, Wald und Schnee. Selbst im Sommer wurde es hier nicht richtig warm und Arina hätte nur allzu gern gewusst, wie sich Sand anfühlte, wie das Meer aussah. In Wirklichkeit. Bisher waren Bücher ihr einziger Quell an Informationen über die Welt. Aber das war bloß gefiltert. Das waren Orte, wie *andere* sie erlebt hatten. Feste und Begegnungen im Leben von *anderen*. Sie wollte es doch wenigstens einmal selbst erleben. Nur ein einziges Mal. Und danach würde sie wieder in dieses Haus in den Bergen,

abgeschnitten von jeder Zivilisation, zurückkehren und ihr ganzes Leben hier verbringen. Zumindest sagte sie sich das immer wieder.

Aber natürlich wusste sie, dass sie das nicht tun würde. Wenn sie einmal fort war, würde sie nicht zurückkehren. Es dauerte ein ganzes Leben, um die Welt zu entdecken. Und genau das war ihr größter Wunsch.

Sie wollte reisen, wollte alle Länder der Erde besuchen, wollte an den schönsten Orten leben, unter den freundlichsten Menschen. Sie wollte frei sein, zu gehen wohin sie wollte.

Achtlos warf sie die Papiere auf den Schreibtisch und stellte sich ans Fenster. Sie war keineswegs undankbar für das, was ihre Mutter ihnen hier errichtet hatte - das Haus, der blühende Garten. Ein Zuhause. Jeden Tag erfreute sie sich an dem atemberaubenden Anblick der Berghänge ringsum, an dem Geläut der Glocken, wenn die Hirten ihre Herden auf

die Weiden führten, so alltäglich diese Dinge für sie auch waren. Und das Haus war ein wunderschöner Zufluchtsort. Blau, wie der Himmel, mit weißen Fensterläden und einem blühenden Garten davor. Aber sie kannte all das bereits. Hatte schon alles davon gesehen. Sie kannte jede Ecke im Haus, jedes Buch, jedes Staubkorn, jedes Geheimnis. Und diese kleine Welt war ihr einfach nicht genug.

Ihre Mutter verstand diese Sehnsucht nicht. Die Sehnsucht nach Neuem, nach Abenteuer, nach Spaß und nach Menschen. Sie verstand nicht, warum Arina sich Freundinnen wünschte, mit denen sie Kaffee trinken und plaudern konnte. Warum sie unbedingt in einen Sportverein wollte. Warum Arina von diesem verfluchten Berg runter wollte. Warum sie wenigstens einmal selber Kleider kaufen gehen wollte. Warum sie sich die Haare gern von einem richtigen Friseur schneiden lassen wollte und nicht mehr von ihrer Mutter.